Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 19

Artikel: Ueber das Baugewerbe im Kanton Solothurn

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber das Baugewerbe im Kanton Solothurn

berichtet die Solothurner Handelsbank in ihrem Kursblatt Nr. 5 für Juli 1917 folgendes:

„Zu den Erwerbszweigen, die durch den Ausbruch des Krieges in sehr ungünstigem Sinne beeinflußt wurden, gehört namentlich auch das Baugewerbe. Während längerer Zeit war die Bautätigkeit in unserm Kanton, wie überall, fast gänzlich lahmgelegt. Unter diesem Darniederliegen des Bauhandwerks hatte naturgemäß die lange Reihe der damit in engerm oder weiterm Kontakt stehenden Berufe ebenfalls mehr oder weniger zu leiden. Erfreulicherweise ist nun aber seit geraumer Zeit eine Wendung zum Bessern zu erkennen. Angesichts der Wichtigkeit des Baugewerbes mag es nicht des Interesses entbehren, einige Betrachtungen über die Bautätigkeit und den Liegenschaftenverkehr im Kanton Solothurn anzustellen. Für die Beantwortung der Frage, in welchem Maße die Bautätigkeit durch den Ausbruch des Krieges und die damit in Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Umwälzungen beeinflußt wurde, geben uns die Jahresberichte der Kantonalen Gebäude-Brandversicherungsanstalt einige wertvolle ziffermäßige Anhaltspunkte. In den Jahren 1911 bis 1913 betrug die jährliche Zunahme des Versicherungswertes der Gebäude im Kanton Solothurn durchschnittlich 10,6 Millionen Franken. Diese Ziffer konnte im Jahre 1914 nur dank dem Umstand aufrecht erhalten werden, daß im genannten Jahre Gebäude des Johannesbau-Vereins in Dornach im Wert von 2,1 Millionen dazu kamen. Ohne diesen außerordentlichen Zuwachs hätte sich ein Rückgang der Wertzunahme auf 8,5 Millionen Franken ergeben. Wie stark dann die Bautätigkeit unter dem Einfluß des Krieges in der Folge gelitten hat, zeigt sich mit aller Deutlichkeit darin, daß die Vermehrung des Versicherungswertes im Jahr 1915 nur noch 4,75 Millionen Franken betrug. Das Jahr 1916 brachte dann wieder ein Aufleben der Bautätigkeit, das rein äußerlich in der Zunahme des Versicherungswertes der Gebäude um rund 6,9 Millionen Franken zutage tritt. Ebenso deutlich kommen die Einwirkungen des Krieges auf die Bautätigkeit in der Zunahme der Zahl der Gebäude zum Ausdruck. Da der Krieg erst in der zweiten Jahreshälfte ausbrach und da zudem mancher Bau, der schon angefangen war, im Interesse aller Beteiligten noch vollendet wurde, war der Rückschlag im Jahr 1914 noch nicht so heftig. Das Jahr 1915 brachte dann den Tiefstand, dem dann im Jahr 1916 ein neues Aufleben der Bautätigkeit folgte. Es verlohnt sich, die Einwirkung des Krieges auf die Bautätigkeit in unserm Kanton nach verschiedenen Richtungen hin noch etwas weiter zu verfolgen. Da ist vor allem die Tatsache erwähnenswert, daß die sogenannten Gewerbegebäude in den Jahren 1914 und 1915 die gleichen Zunahmen aufweisen, nämlich um 27 Objekte, obschon im Jahr 1915 gleichzeitig die Gebäude mit harter Bedachung eine nur halb so starke Vermehrung aufweisen wie im Vorjahr. Im Jahr 1916 erreichen die Gebäude mit harter Bedachung mit 213 Neubauten ziemlich genau zwei Drittel der Zunahme des Jahres 1914; dem Zuwachs von 27 Gewerbegebäuden im Jahr 1914 steht zwei Jahre später jedoch ein solcher von 42 gegenüber.

Der Rückgang der Bautätigkeit ist nicht ohne Folgen geblieben. Es läßt sich nämlich nicht bestreiten, daß nicht da und dort ein Wohnungsmangel, eine eigentliche Wohnungsnot besteht. Während beispielsweise Grenchen im Jahr 1914 einen Zuwachs von 13 Gebäuden mit harter Bedachung aufzuweisen hatte, belief sich die Vermehrung in den beiden folgenden Jahren nur noch auf 4 und 8 Gebäude. Dabei sind gleichzeitig in diesem Zentrum der Uhrenindustrie im Jahr 1916 nicht weniger als 14 Gewerbegebäude hinzugekommen gegenüber 7 Gewerbegebäuden im Jahr 1915 und deren 3 im Jahr 1914. Die Stadt Solothurn verzeichnet im Jahr 1914 einen Zuwachs von 14 Wohngebäuden, im folgenden Jahr einen solchen von 22 und 1916 schließlich eine Zunahme von 15 Wohngebäuden. In Olten sind in den Jahren 1915 und 1916 nur noch 18 und 15 Gebäude mit harter Bedachung hinzugekommen gegenüber einem Zuwachs von 55 Wohngebäuden im Jahr 1914. Man darf füglich behaupten, daß die Wohnungsproduktion seit einiger Zeit einen Tiefstand aufweist, der in grellem Kontrast steht zu der großen Zahl von Fabrikneubauten und dem Umfang der baulichen Erweiterungen bestehender industrieller Etablissements. Die Belebung der Bautätigkeit im Jahr 1916 verdankt ihren Ursprung zu einem guten Teil der Herstellung neuer und Vergrößerung bestehender Fabrikanlagen; die Wohnungsproduktion hält sich nach wie vor in engen Grenzen. Daß unter diesen Umständen in vielen Ortschaften auf dem Wohnungsmarkt eine ausgesprochene Knappheit herrscht, kann nicht überraschen.

Es ist klar, daß die Wandlungen auf dem Kapitalmarkt, das scharfe Anziehen der Leihsätze für langfristige Kapitalien, als starke Beeinträchtigung des Unternehmergeistes gewürdigt werden müssen. Es scheint jedoch für absehbare Zeit wenig Wahrscheinlichkeit zu bestehen, daß von einer fühlbaren Erleichterung auf dem Kapitalmarkt eine Wiederbelebung der Bautätigkeit nach der Richtung der Wohnungsproduktion erhofft werden darf. Wer Wohnhäuser erstellt, wird nach wie vor mit teurem Geld zu rechnen haben. Größere Hoffnungen wird man vielleicht darauf setzen dürfen, daß nach dem Friedensschluß die ins Ungemessene gestiegenen Preise der wichtigsten Baumaterialien wieder zurückgehen dürften. Ebenso könnte dann das Problem der Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte eine befriedigendere Lösung finden. Doch bleibt auch mit Bezug auf die beiden letztgenannten Momente vorerst abzuwarten, mit welchen tiefgreifenden wirtschaftlichen Umwälzungen wir auch nach Friedensschluß dauernd zu rechnen haben werden. Gegenwärtig sind die Verhältnisse derart, daß nur baut, wer muß. Wenn von seiten des Baugewerbes für eigene Rechnung keine Bauten erstellt werden, so ist das etwas durchaus Begreifliches, worüber man sich nicht zu wundern braucht. Da ein Bau heute etwa um die Hälfte teurer zu stehen kommt als vor dem Kriege, lohnt sich für das Baugewerbe die Erstellung von Wohnbauten auf eigene Rechnung zum Zwecke der Vermietung nicht. Verschiedene industrielle Unternehmungen haben sich schon veranlaßt gesehen, Arbeiterwohnungen erstellen zu lassen, da es ihnen sonst nicht möglich gewesen wäre, angesichts des Wohnungsmangels sich die von ihnen gewünschte Zahl von Arbeitern zu sichern. Es wäre nur zu begrüßen, daß dieses Beispiel von gut beschäftigten industriellen Etablissements auch weiterhin befolgt würde, damit durch Zuzug von neuen Arbeitern die Wohnungsnot in den betreffenden Ortschaften nicht noch vergrößert wird."

Wände in Holz.

(Korrespondenz.)

Die Herstellung von Wänden in Holz kann in recht verschiedener Weise erfolgen und im allgemeinen unterscheidet man drei prinzipiell von einander abweichende Ausführungsformen.

Bei der ersten Art werden die Wände aus wagrecht